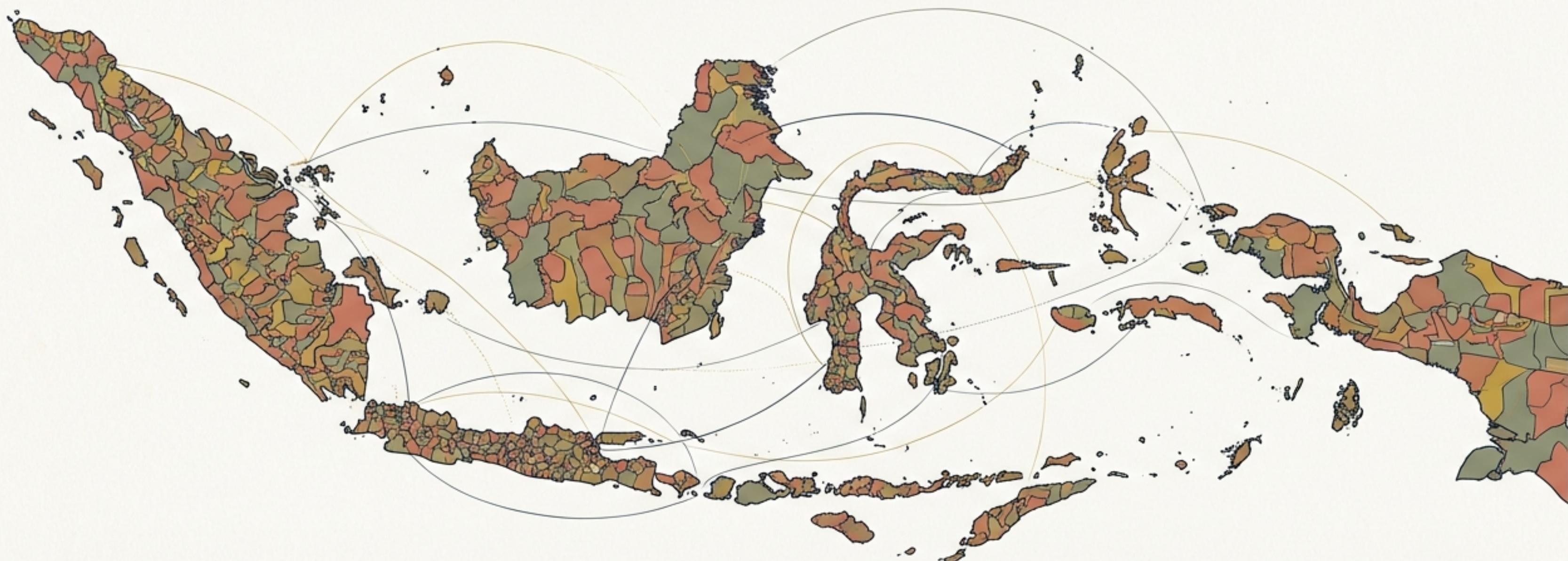


# Mitglied, wer bist du?

## Eine kirchentheoretische Antwort auf die religionssoziologische Pluralität in der evangelischen Kirche.

Eine Zusammenfassung der Dissertation von Rainer Höfelschweiger. Die Studie sucht eine praktisch-theologische Auseinandersetzung mit der enormen Vielfalt gelebter Religion unter evangelischen Kirchenmitgliedern.



# Das „Mysterium tremendum et fascinosum“ der modernen Kirchenmitgliedschaft.

Die evangelische Kirche ist kein monolithischer Block. Sie ist eine riesige Landschaft vielfältiger Überzeugungen, Lebensstile und Verbindungsgrade. Diese Pluralität ist...

Fascinosum (faszinierend)



Ein Zeichen von Vitalität und individueller Religiosität. Sie offenbart die „höchst komplexe, widersprüchliche religiöse Mentalitäten und religiöse Lebensstile“ (Zitat F.W. Graf).

Tremendum (erschreckend)



Eine Bedrohung für die institutionelle Kohärenz und Identität, die Kirchenleitungen vor enorme Herausforderungen stellt.

# Der erste Schritt: Eine kritische Sichtung der „kirchlichen Statistik“

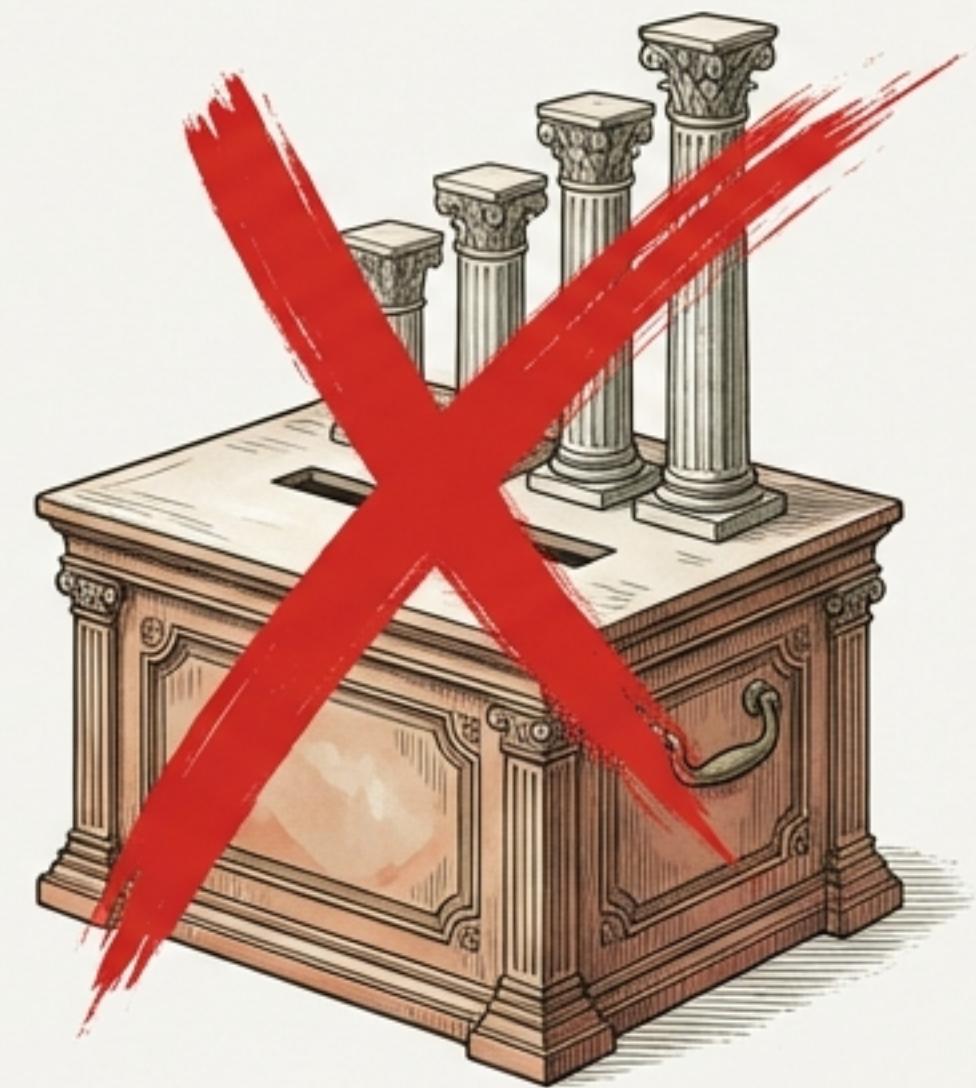
Um ihre Mitglieder zu verstehen, wendet sich die Kirche der Soziologie zu. Viele gängige Ansätze der Mitgliedschaftsforschung basieren jedoch auf ungeprüften Annahmen. Höfelschweiger identifiziert und kritisiert zwei dominante, aber unzureichende Typen, da sie zu einem „naturalistischen Fehlschluss“ führen – der unzulässigen Ableitung kirchlicher Handlungsanforderungen aus soziologischen Daten.



# Irrweg 1: Die Gesinnungssoziologie – Theologie als Mehrheitsentscheid

## Ansatz

Misst, was Mitglieder glauben, und schlägt vor, die Lehre der Kirche an die Mehrheitsmeinung anzupassen. Die Studien von Klaus-Peter Jörns („Was die Menschen heute wirklich glauben“) sind ein Beispiel.



## Gesinnungssoziologie

## Kritik (Höfelschweiger)

Dies führt zu einem „naturalistischen Fehlschluss“ (vom Sein zum Sollen) und reduziert theologische Wahrheit auf eine Meinungsumfrage. Die Gültigkeit der Lehre kann nicht durch eine Abstimmung bestimmt werden.

# Irrweg 2: Die Marketing-soziologie – Das Mitglied als Kunde.

## Ansatz

Analysiert Mitglieder als Zielgruppen, um bessere „Produkte“ zu schaffen und die „Kundenbindung“ zu erhöhen (z.B. Sinus-Milieus, EKD-Impulspapier „Kirche der Freiheit“).

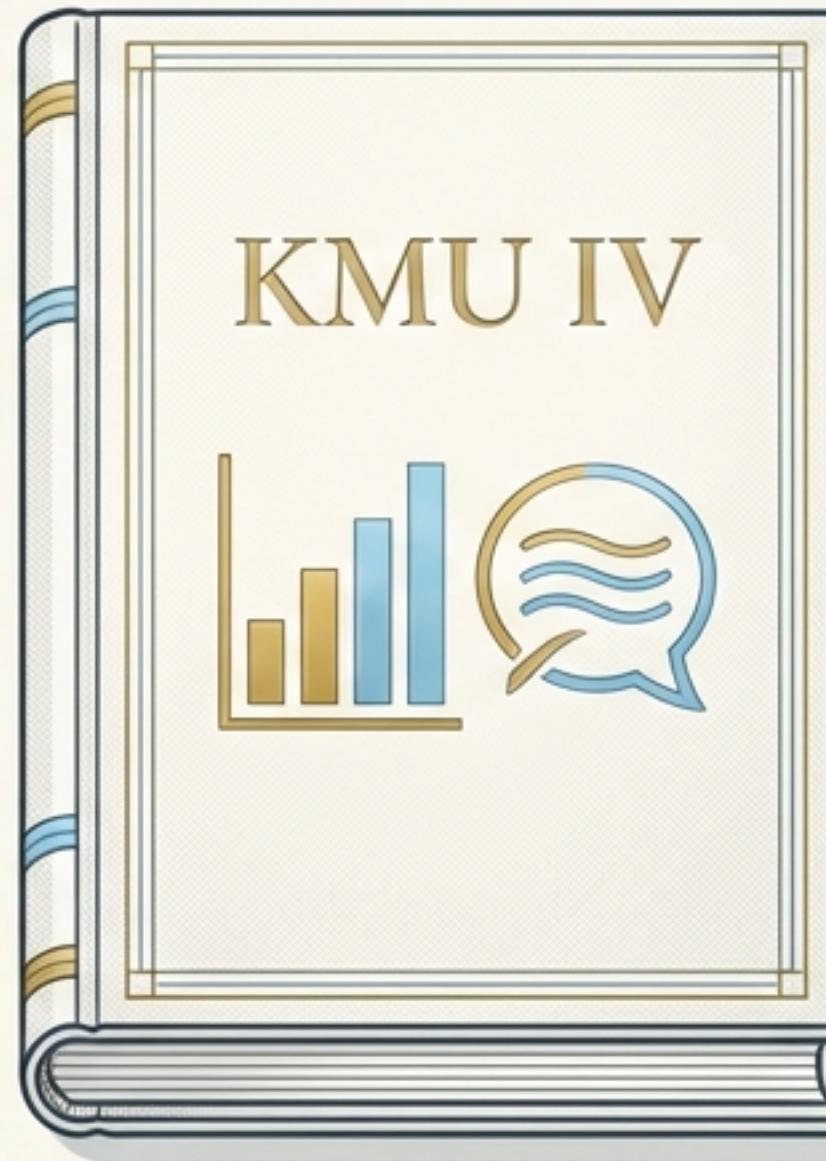


## Marketing-soziologie

## Kritik (Höfelschweiger)

Dieser Ansatz ist theologisch oberflächlich, ignoriert die religiöse Eigeninitiative des Mitglieds und erzeugt einen „Applikationsdruck“ – einen Druck zur sofortigen Anwendung ohne tiefgreifende theologische Reflexion.

# Eine bessere Grundlage: Die IV. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU IV)



- **Methodisch anspruchsvoll ist:** Kombiniert quantitative und qualitative Daten.
- **Theoretisch selbstreflexiv ist:** Erkennt die eigene Perspektive und den interpretativen Charakter an („Dass jeder Report zugleich Interpretationen und Wertungen enthält... liegt auf der Hand“).
- **Sich einfachen Anwendungen widersetzt:** Konzentriert sich auf das Verstehen von Komplexität statt auf schnelle Lösungen.

Daten allein genügen nicht. Es braucht eine theologische Deutungsperspektive: die „Kontrastharmonie“.



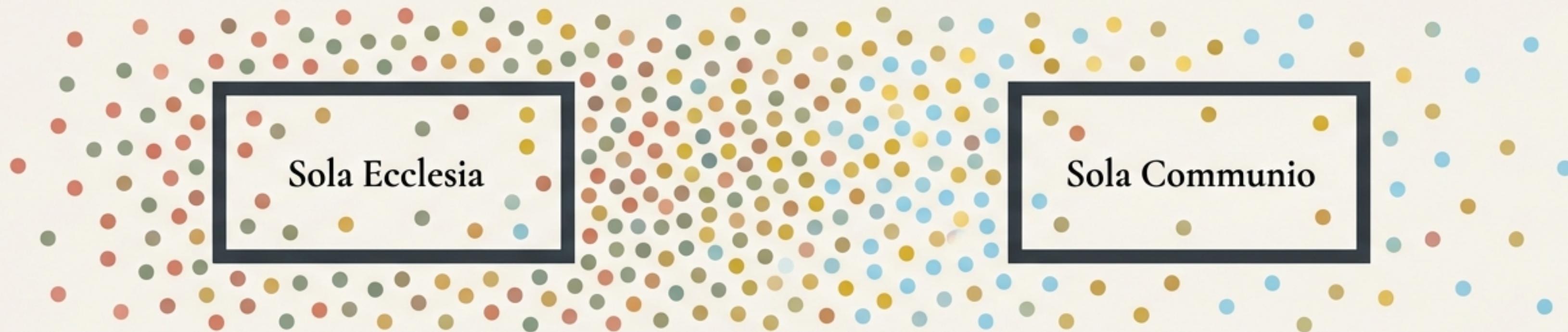
Höfelschweiger nutzt die KMU IV-Daten nicht als Strategiequelle, sondern als ein Phänomen, das theologisch gedeutet werden muss. Er betrachtet die dokumentierten Spannungen (z.B. Stabilität vs. Krise, Pluralität vs. Beliebigkeit, Institution vs. Organisation) als „Kontrastharmonien“. Diese offenbaren die doppelte Natur der Kirche als *Mysterium tremendum et fascinosum*.

# Was ist die tragfähige theologische Leitkategorie für eine differenzsensible Inklusion?



Die Untersuchung sucht nun nach dem einen theologischen Prinzip, das *alle* Mitglieder in ihrer Vielfalt umfassen kann, ohne ihre Unterschiede zu negieren. Höfelschweiger prüft drei „Basisoptionen“, um diejenige zu finden, die dieser Aufgabe gewachsen ist.

# Untaugliche Modelle: Warum „Sola Ecclesia“ und „Sola Communio“ nicht ausreichen.



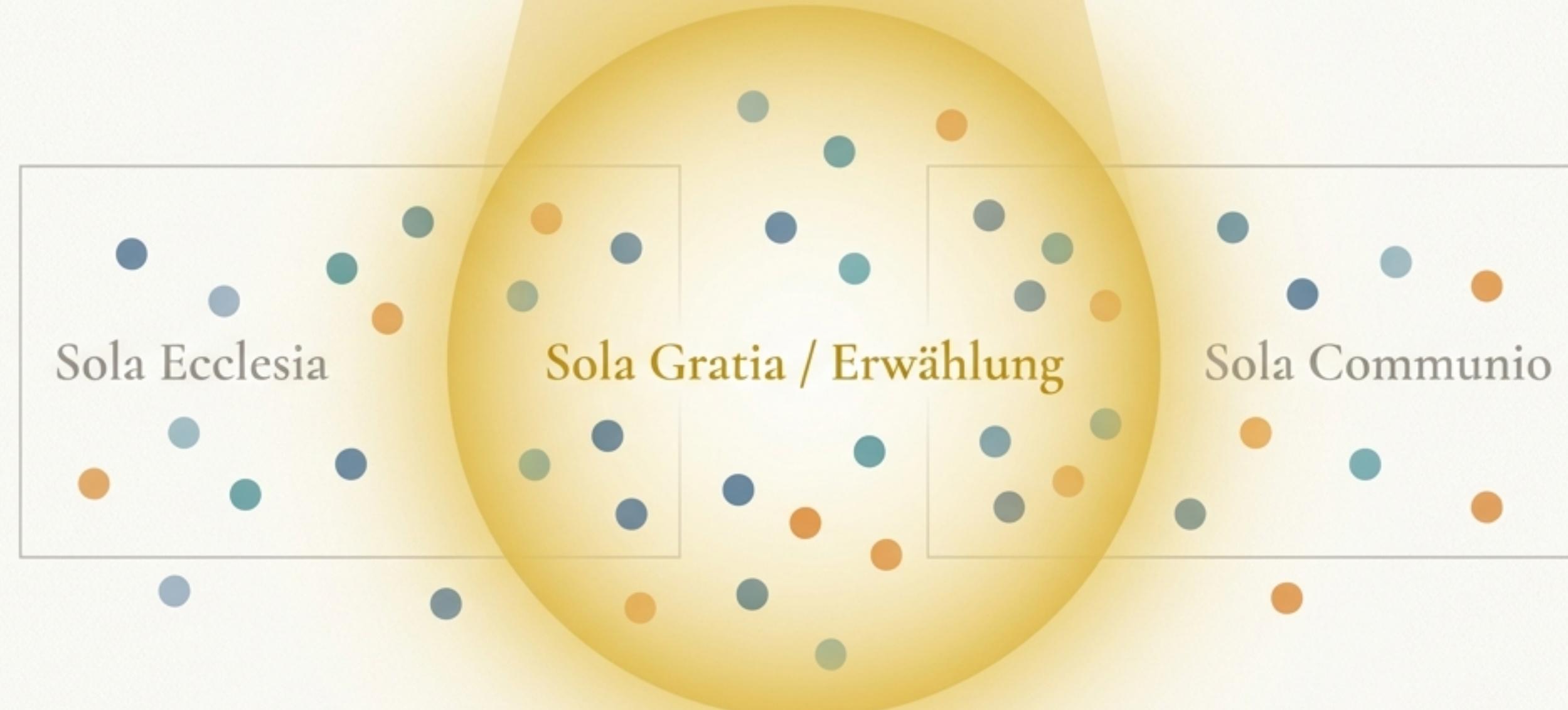
## Sola Ecclesia (Die Kirche allein)

Ein institutionelles Modell (eher katholisch) kann im Protestantismus nicht funktionieren, wo die Kirche der Beziehung des Einzelnen zu Christus nachgeordnet ist. Es schafft ein Innen/Außen, das die „Distanzierten“ ausschließt.

## Sola Communio (Die Gemeinschaft allein)

Ein Modell, das auf aktiver Teilnahme in einer Gemeinde basiert, schließt die große Mehrheit der Mitglieder aus, die ihre Mitgliedschaft anders leben.

# Die Lösung: Sola Gratia – Inklusion durch eine neuprotestantische Erwählungstheologie



Die einzige Kategorie, die alle bedingungslos einschließt, ist die Gnade. Höfelschweiger argumentiert für ein Modell, das auf Karl Barths Erwählungstheologie basiert. Gottes erwählendes Handeln geht jedem menschlichen Glauben oder Handeln voraus. Das bedeutet: **Alle Mitglieder sind bereits durch göttlichen Zuspruch eingeschlossen**, unabhängig von ihrem soziologischen Profil oder ihrer Glaubensintensität.

# Der entscheidende Unterschied: Soteriologische Inklusion (Heil) und religionssoziologische Pluralität (Wohl).

## EBENE DES WOHLS (Gelebte Pluralität)



Ebene des Heils  
(Soteriologische Inklusion): Auf dieser Ebene sind alle Mitglieder durch Gottes Gnade gleich und bedingungslos eingeschlossen. Hier gibt es keine Unterschiede. Dies ist das einigende theologische Fundament der Kirche.

## EBENE DES HEILS (Bedingungslose Inklusion)

Ebene des Wohls  
(Religionssoziologische Pluralität): Auf dieser Ebene sind die Mitglieder in ihren Bedürfnissen, Lebensstilen und Überzeugungen radikal verschieden. Hier ist Differenzsensibilität entscheidend. Die Aufgabe der Kirche ist es, das individuelle „Wohl“ zu fördern, nicht Konformität zu erzwingen.

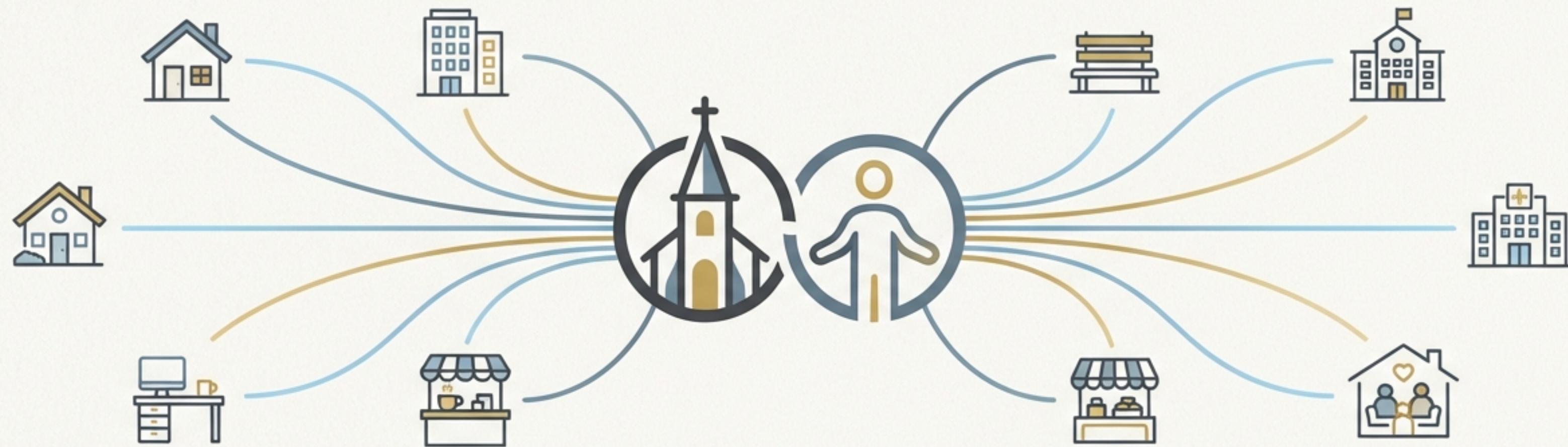
# Vom Modell zur Praxis: Was bedeutet das für die Gemeinde?



Dieses theologische Modell ist keine abstrakte Idee, sondern verändert die praktischen Aufgaben der Kirche grundlegend. Der Fokus verschiebt sich:

- **Weg von:** „Aktivierung der Mitglieder“ oder „Steigerung der Partizipation“.
- **Hin zu:** „Kommunikation der bereits bestehenden, gottgegebenen Inklusion“.

# Der Ort der Kommunikation: Die Parochie und die Schlüsselrolle des Pfarramts



**Höfelschweiger argumentiert für einen „morphologischen Realismus“.**

- **Die Parochie (Gemeinde vor Ort):** Trotz aller Kritik bleibt sie der primäre Kontaktpunkt für die Mehrheit der Mitglieder.
- **Das Pfarramt (Pfarrerinnen und Pfarrer):** Sie sind die Schlüsselfiguren, die die inklusive Haltung der Kirche verkörpern und kommunizieren, insbesondere bei pastoralen Amtshandlungen (Kasualien).

# Die Formen der Kommunikation: Vom kasualen Hausbesuch zum Gemeindebrief.



## Interaktional (Der Hausbesuch):

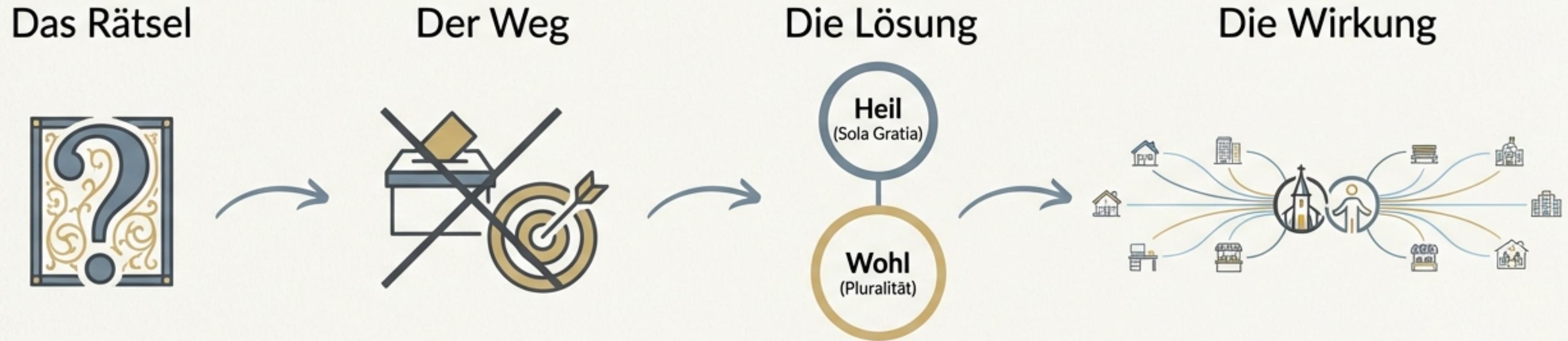
Er dient nicht der Kontrolle oder Aktivierung, sondern der Anerkennung und Wertschätzung der Lebenswelt des Mitglieds. Er kommuniziert: „Du gehörst dazu, so wie du bist.“



## Massenmedial (Der Gemeindebrief):

Er sollte ein Medium sein, das die gesamte plurale Mitgliedschaft anspricht, nicht nur den aktiven Kern. Die Sprache und die Themen müssen die Vielfalt auf der „Ebene des Wohls“ widerspiegeln.

# Fazit: Eine Theologie, die der Pluralität standhält.



- **Das Rätsel:** Die Frage „Mitglied, wer bist du?“ wird nicht soziologisch, sondern theologisch beantwortet.
- **Der Weg:** Über die Kritik an unzureichenden Modellen („Gesinnungs-“ und „Marketing-soziologie“) wurde ein robustes theologisches Fundament errichtet.
- **Die Lösung:** Ein Inklusionsmodell auf Basis von *Sola Gratia*, das die unbedingte Einheit im *Heil* und die radikale Vielfalt im *Wohl* der Mitglieder anerkennt.
- **Die Wirkung:** Dies bietet eine stabile und tiefgründige Grundlage für Identität und Handeln der Kirche in einer pluralistischen Welt.